©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

In Kärnten übliche Volksheilmittel aus dem Pflanzen- und Tierreich.

(Vierter Beitrag zur Volksmedizin in Kärnten[1]).)

Von Mr. ph. Eugen Bellschan-Mildenburg.

Auch in Kärnten ist das Gebiet der Volksheilkunde mit den von ihr angewandten Mitteln ein so großes, daß der Forscher trotz eifrigster, langjähriger Arbeit immer wieder Unbekanntes in Erfahrung bringen wird, sei es in Bezug auf das Volksmittel selbst oder dessen Zubereitung und seine Verwendung. Neues wird ersonnen, vieles von anderen Ländern auch übernommen. Damit in der Reihenfolge der bisher in drei Berichten angeführten Volksheilmittel keine Lücke entsteht, ist es angezeigt, diese Berichte fallweise zu ergänzen, wie es in diesen Ausführungen geschieht. Nur „natürliche" Volksmittel aus unserer heimischen Pflanzen- und Tierwelt sollen wie bisher besprochen werden, es sei denn, daß dem Mittel neben seiner natürlichen Wirkung auch eine „übernatürliche" zugesprochen wird oder eine solche durch Suggestion in Betracht käme. Die in Kärnten vielfach angewendete Zauber-, magische und religiöse Medizin wird hier nicht in Erwähnung gezogen, sie gehört in ein anderes Gebiet. Die ganze Volksheilkunde Kärntens ist ein Stück Kulturgeschichte Kärntens, daher soll sie so eingehend wie möglich festgelegt werden, um nicht in Vergessenheit zu geraten.

Im ersten Bericht wurden jene Volksmittel besprochen, die der menschliche und tierische Körper liefert. Zu diesen ist neu aufzunehmen oder zu ergänzen:

Mensch. Neben den vielen genannten menschlichen Körperteilen und Ausscheidungen wird auch die Nachgeburt (Mutterkuchen) einer Erstgebärenden gebraucht. In der Umgebung von Klagenfurt (St. Peter) benützt man sie, um Muttermale, besonders bei Kindern, zu behandeln. Mit der noch warmen, in ein Tuch eingeschlagenen Nachgeburt wird das Mal einige Male bestrichen,

---

[1]) Als erster Beitrag erschien in „Carinthia II", Jahrgang 114—115, 1925, Seite 1—11, eine Schilderung über in Kärnten übliche Volksmittel aus dem Tierreich, als zweiter in „Carinthia II", Jahrgang 121—122, 1932, Seite 19—21, ein Bericht über die in Kärnten verwendeten gefährlichen Volksmittel aus dem Pflanzenreich, als dritter in „Carinthia II", Jahrgang 123—124, 1934, Seite 55—61, ein Bericht über in Kärnten übliche Volksheilmittel aus dem Pflanzenreich.

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

worauf es bald verschwinden soll. (Auch in der Türkei ist dieser Brauch üblich.)

Igel. Das Fett desselben wird auch im Drautal als Mittel zur Heilung des Leistenbruches aufgelegt.

Hase. Wie bereits mitgeteilt, liefert fast jeder Körperteil desselben ein Heilmittel. Das Hirn des Hasen nehmen Frauen, denen Kindersegen versagt ist, um ihre Unfruchtbarkeit zu beheben. Auch Kaninchenfleisch wird aus demselben Grund gern gegessen. Die Ursache in dieser Annahme liegt wohl darin, weil die Hasen im Zeichen der großen Fruchtbarkeit stehen und sich so schnell vermehren. (Die Harmlosigkeit dieses Fruchtbarkeitsmittels steht in krassem Gegensatz zu jenen der Ruthenen, Rumänen und anderer Völker, die zu diesem Zweck die Nachgeburt oder die Nabelschnur einer Katze oder einer Frau verwenden. Die Nachgeburt spielt in der Volksheilkunde überhaupt eine große Rolle[2]).)

Hirsch. Die getrocknete Brunftrute desselben schneidet man in Hochfeistritz in kleine Stücke, von denen man Kühen, die nicht stierig werden wollen, einige in ihr Futter gibt. — Das Mark der Hirschknochen wird auf der Turracher Höhe mit getrockneten, zerriebenen Arnikablüten zur Bereitung einer schmerzstillenden Salbe gebraucht. — Der Tränenstein des Hirsches, eine kalkige Ablagerung im Tränensack, wird im oberen Lavanttal heute noch als Mittel gegen die verschiedensten Erkrankungen, wie Fallsucht, Gicht und Leibschmerzen, eingenommen. — Der Hirschenbast, die wollige Hülle des Geweihes vor der Hornreife, wird nach Knochenbrüchen aufgelegt.

Blindschleiche. In Mittelkärnten wird der Kopf dieser fußlosen, harmlosen, schlangenähnlichen Echse in einen Fleck eingenäht und als Mittel gegen Schwindsucht mit einer Schnur am Hals getragen.

Marienkäfer. Volkstümlich „Osterlampl". Von ihm berichtet Oberlehrer Wewerka, daß die ersten im Frühjahr gefundenen Tierchen bei rheumatischen Schmerzen lebend verschluckt werden.

Ameise. In der nächsten Umgebung von Klagenfurt kommt ein „Ameisenöl" in den Handel, das durch Ansetzen der lebenden Tiere mit Öl erzeugt wird. Zettelanschlag am Haus und an den nächsten Telegraphenstangen zeigt den Verkauf an. Es dient als Einreibung bei allen rheumatischen und gichtischen Schmerzen (Ameisensäure).

---

[2]) Prof. Dr. Fritz Netolitzky, Erläuterungen zu einigen Volksheilmitteln. Die Plazenta. „Pharmazeutische Nachrichten aus Wissenschaft und Praxis", Heft 5, 1925.

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Skorpion. Um das Jahr 1650 befaßten sich Bauern auf dem Loiblpaß mit schwunghaftem Handel von Skorpionen, Scorpio carpaticus. Sie wurden andernorts zur Herstellung eines „Skorpionöles" verwendet, das durch Ersticken der lebenden Tiere in Öl bereitet wurde. Die im Jahre 1790 erschienene I. Österreichische Pharmakopoe führt ein Skorpionöl an (Oleum Scorpionum), das aus 100 Stück lebenden Skorpionen, Scorpio europaeus L., durch Ertränken in zwei Pfund Olivenöl und einmonatigem „beizen" hergestellt wurde. Wir sehen, daß auch in Kärnten bei allen Ölen, zu deren Anfertigung man Tiere gebraucht, diese im Öl erstickt und getötet werden. Dasselbe hörten wir bereits vom Schlangenöl, Schneckenöl, Assel- und Regenwurmöl und nun vom Ameisen- und Skorpionöl. Der wirksame Bestandteil dieser Öle ist meistens eine von den erstickenden Tieren ausgeschiedene schwächere oder stärkere Säure.

Zu dem zweiten Bericht über „Gefährliche Volksmittel" ist zu bemerken, daß der

Sturmhut (Aconitum Napellus L.) neben den verschiedenen so gefährlichen Anwendungen zum innerlichen Gebrauch auch zur Bereitung eines „Wolfswurzelöles" benützt wird. In Heiligenblut zerschneidet man die frischen Wurzeln und setzt sie mit Öl an. Nach längerem Stehenlassen dient dieses Öl als blasenziehendes Mittel nach Knochenbrüchen, verdünnt auch als Wundheilmittel.

Nun seien einige Pflanzen genannt, welche außer jenen im dritten Bericht angeführten volkstümliche Verwendung finden:

Achillea moschata Wulf. Bisamkraut. Volkstümlich „Wildniskraut".

Chelidonium majus L. Gemeines Schöllkraut. „Gelbwurz".

Chrisanthemum balsamita L. Rainfarn, „Frauenminze, Ackerminze".

Cupressus sempervirens L. Zypresse. In Villach und Umgebung. Von besonderer Wirkung sollen jene Blätter sein, die von Bäumen eines Friedhofes geholt wurden. Abkochung.

Cynanchum vincetoxicum L. Gemeine Schwalbenwurz. Als harntreibendes Mittel, gegen Herzbeschwerden und Wassersucht.

Imperatorium ostruthium L. Meisterwurz. Wird für Menschen und Tiere verwendet.

Lamium album L. Weiße Taubnessel.

Lycopodium alpinum L. Alpenbärlapp. „Läusekraut". Die Abkochung verwendet man als Mittel gegen Kopfläuse.

Ononis spinosa L. Dornige Hauhechel. „Harnkraut, Weiberkrieg".

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Picea excelsa Lam. Fichte. „Feichten". Der durch Bruch entstandene knorpelige Ast, volkstümlich in der Ebene Reichenau und Umgebung „Pilfasast, Pilfasknopf" genannt, spielte dort früher, seltener jetzt noch, eine große voklkmedizinische Rolle. Dr. Oswin Moro berichtet darüber ausführlich in seiner Arbeit: „Der Bilwis im kärntnerischen Volksglauben"[3]). Der Pilfasast wird an Türen und Häusern angenagelt, um von Blitz, Feuer und Krankheit, besonders von rheumatischen Schmerzen, die ebenfalls „Pilfas" genannt werden, verschont zu sein. Der Pilfasknopf wird auch zerstoßen, das Pulver auf gesalzene Glut gestreut und damit die schmerzhaften Körperteile beräuchert. Eine Verbesserung dieses Räuchermittels besteht darin, daß man dem Pilfaspulver ein Gemenge von gedörrter, dann gemahlener Fichtenrinde, Almengras, Kardobenediktkraut, Hanfsamen, Myrrhe, Harzkörnchen aus einem Ameisenhaufen, Weizenmehl und Zucker beifügt. — Den Pilfasglauben vertrat hauptsächlich der um das Jahr 1900 in Vorderkoflach lebende Bauer vulgo Graf Michel, der sich als Wunderarzt durch Behandlung mit natürlichen und übernatürlichen Mitteln des besten Rufes erfreute. — In der Schausammlung von Kärntner Volksheilmitteln im Heimatmuseum in Klagenfurt sind auch Mittel des vulgo Graf Michel zu sehen.

Polygonum aviculare L. Vogelknöterich. „Goldfennich". Er wird Kühen gegen das Blutharnen gegeben.

Potentilla erecta L. Blutwurz. „Frauenminze".

Der Eigenart halber seien noch einige in der Stadt und auf dem Lande häufig in Verwendung stehende Pflanzen genannt, deren Wirkung, falls eine solche zustande kommt, nur eine suggestive ist.

Aesculus Hyppocastanum L. Roßkastanie. Die Früchte, „Kästen", werden von Gicht- und Rheumakranken in der Tasche mit sich getragen. Forscher auf dem Gebiete der Volksheilkunde schließen eine radioaktive Wirkung der Kastanienfrüchte nicht aus!?

Beta vulgaris L. Rote Rübe. „Rohnen". Innerlich gegen Blutarmut, äußerlich gegen Rotlauf.

Carlina acaulis L. Eberwurz. „Wetterwurz, Anken, Silberdistel". Sie wird in Häusern und Stallungen mit Bändchen aufgehängt, um vor Krankheit und Feuersgefahr bewahrt zu sein.

Gallen auf Rosenästen, entstanden durch den Stich von Gallwespen (Cynipiden) oder anderen Insekten, legt man gegen Schlaflosigkeit unter den Kopfpolster. Diese Gallen werden daher „Schlafäpfel" genannt.

---

[3]) „Wiener Zeitschrift für Volkskunde", 28. Jahrgang, 1933.

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Mandragora officinalis Mill. Alraune. „Galgenmandl". Man bewahrt den einer menschlichen Gestalt ähnlichen Wurzelstock der bei uns nicht vorkommenden Pflanze in Wäschekasten, damit die angezogene Wäsche vor Krankheit und Unglück schützt.

Schließlich sei noch ein mineralisches Volksheilmittel erwähnt. Aus den Höhlen der Uschowa holen sich Leute den Bodenschlamm (Kalziumkarbonat), slowenisch: Marijino mleko (Marienmilch), formen denselben zu Kügelchen, die man Menschen und Tieren zur Förderung der Milchbildung und zur Reinigung des Körpers eingibt.

Die Mittel der Volksheilkunde Kärntens zeigen, daß neben dem vielen Guten, durch Erfahrung Bewährten auch vieles angewendet wird, was als widersinnig bezeichnet werden muß. Aber die Zeit reinigt auch hier. Vieles wurde vom Stadt- und Landbewohner bereits verworfen, vieles, besonders Volksheilmittel aus dem Tierreich, wurde von der Wissenschaft für nicht so widersinnig anerkannt, wie es den Anschein hatte; man denke nur an die heutige Organtherapie, Vitamine und Hormone.

Allen jenen, die so freundlich waren, mir über Volksheilmittel Kärntens zu berichten, sei an dieser Stelle bestens gedankt mit der gleichzeitigen Bitte, mir auch ferner diesbezügliche Angaben zukommen zu lassen.

Die geographischen Grundlagen der Entwicklung der Stadt Völkermarkt in Kärnten.

Von Dr. Herbert Paschinger.

Die menschlichen Niederlassungen bilden einen bedeutsamen, sofort ins Auge fallenden Teil der Landschaft. Insbesondere deshalb, weil sie nach Lage, Aussehen, Größe und Entwicklung eine ungemeine Vielfältigkeit zeigen, die immer wieder die verschiedenartigsten Probleme stellt.

Geographische Faktoren, insbesondere die der Lage, sind gewöhnlich die Ursache der Entstehung einer größeren und wichtigen Siedlung. Häufig aber änderten sie sich im Laufe der Jahrhunderte. Einst vielbegangene Verkehrswege verloren jede Bedeutung; eine Schutzlage war allmählich nicht mehr notwendig geworden; alte Bergbaue erschöpften sich, darauf beruhende Industriegebiete verschwanden. Die Stellung und das Aussehen der Stadt, die uns in der Jetztzeit vorliegt, wurden auch als geographische Elemente durch diese verkehrs- und wirtschaftsgeschichtlichen Ereignisse beeinflußt. Im selben Maße wie die Verände-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Carinthia II

Jahr/Year: 1938

Band/Volume: 128_48

Autor(en)/Author(s): Bellschan-Mildenburg Eugen

Artikel/Article: In Kärnten übliche Volksheilmittel aus dem Pflanzen- und Tierreich (Vierter Beitrag zur Volksmedizin in Kärnten) 9-13